

Säuberung eines Berufsstands

Nationalsozialisten, die nach dem Zweiten Weltkrieg keine mehr sein dürfen, und politische Lager, die Zigtausende reintegrieren. Nur wenige wehrten sich.

Sophia Fielhauer-Resei
Freie Journalistin

In den Nachkriegsjahren hieß es, mit dem breiten braunen Bodensatz zurechtzukommen, allzu viele liebäugelten damit, nur wenige hingegen schmähten ihn, so etwa der Gründer der Österreichischen Bühnengewerkschaft Aurel Nowotny und der Gewerkschafter und Widerstandskämpfer Karl Rössel-Majdan. Doch zu ihnen später.

Reintegration

Im Jahr 1947 gab es in Österreich 535.662 registrierte Nazis – damals 15 Prozent der Bevölkerung. Eine riesige Gruppe ohne Wahlrecht, die – zu Recht – mit Sühnefolgen bis hin zu Kriegsverbrecher- und Verbotprozessen konfrontiert war. Trotz allem kam es zur Reintegration „minderbelasteter“ und „belasteter“ NSDAP-Mitglieder und damit zu Karrieren in Parteien und Institutionen, die längst nicht alle aufgearbeitet sind. Mit dem einsetzenden Kalten Krieg ging auch im ÖGB ein Orientierungswechsel in Richtung Reintegration vor sich. „Generell lässt sich sagen, dass die Sozialdemokratie den Kurs, den Adolf Schärf schon seit 1945 forcierte, nämlich Opportunisten den Wiedereintritt in die Partei zu ermöglichen, auf eine Art als Parteilinie übernahm, die über die Sozialdemokratische Fraktion zur Gewerkschaftslinie wurde“, erklärt Historiker und Publizist Fritz Keller. Die Geschichte der österreichischen und internationalen Gewerkschaftsbewegung gehört zu seinen Forschungsschwerpunkten. Keller macht deutlich, wer hier überhaupt wieder eingegliedert wurde: „Die NSDAP war keine Organisation, wie wir uns heute eine Partei vorstellen. Es war eine Kaderorganisation, wo

eine Aufnahmeprüfung mit einem theoretischen und einem praktischen Teil abgelegt werden musste. Mit Opportunisten hatte die Organisation keine Freude, im März 1938 Beitretene erhielten etwa spezielle Parteimitgliedsnummern, an denen man sofort erkennen konnte, der ist ein Märzveigerl.“

Mit der Eingliederung von Nazis zerbrach der „Geist der Lagerstraße“, der für die Überwindung traditioneller Feindschaft zwischen den politischen Lagern nach 1945 steht und auch die Einheit des Antifaschismus. Fritz Keller: „Die Organisation des ÖGB splittete sich auf in eine kommunistische Fraktion der Gewerkschaftlichen Einheit, die weiterhin auf diesem Antifaschismus beharrte, und eine sozialdemokratische Fraktion, die dem internationalen Bund der freien Gewerkschaften angehörte und die verstärkt auf Elitenkontinuität und Antikommunismus setzte.“

Entnazifizierung

Einen deutlichen Gegenpol derartiger Bestrebungen bildet allerdings die spätere KMSfB (Kunst, Medien, Sport, freie Berufe). „Ein sehr signifikantes Beispiel der Entnazifizierung im ÖGB ist die Gewerkschaft der Angestellten der freien Berufe“, weiß Keller. Aurel Nowotny, Schauspieler und Gewerkschafter, baute erst die Sektion Bühnengehörige neu auf und bereits am 15. Oktober 1945 fand die konstituierende Sitzung des ersten Vorstandes der Gewerkschaft der Angestellten der freien Berufe statt. 1881 als Sohn eines Bauern in Sissek (heute Sisak, Kroatien) geboren, spielte Nowotny u. a. am Burgtheater und in zahlreichen Filmen, führte Regie in Berlin und kümmerte sich ab 1930 als Mitarbeiter der Radio Verkehrs AG (RAVAG) um Hörspiele.

BUCHTIPP

Fritz Keller:
Die Küche im Krieg
Lebensmittelstandards
1933 bis 1945
new academic press,
135 Seiten, 2015, € 19,90
ISBN: 978-3-7003-1924-5



Bestellung:
www.arbeit-recht-soziales.at

Peter Autengruber:
Der Widerstandskämpfer
DDr. Karl Rössel-Majdan
In: Jahrbuch des Dokumentationsarchivs
des Österreichischen Widerstands 1998,
S. 58–68

Nachzulesen u. a.:
in der Nationalbibliothek; zu beziehen in
Antiquariaten (z. B. über www.zvab.com).

Während des Zweiten Weltkrieges musste er – seine Ehefrau entsprach nicht den „Rasse-Gesetzen“ des Nazi-Regimes – als Hilfsarbeiter in der Rüstungsindustrie arbeiten und löste nach Kriegsende sofort die österreichische Zweigstelle der Reichstheaterkammer auf. Die erste Vollversammlung wählte ihn 1947 zum Präsidenten der Österreichischen Bühnengewerkschaft.

„Rücksichtsloseste Säuberung“

Eine Resolution am ersten Gewerkschaftstag 1947 (Zentralorgan der Angestellten der Freien Berufe) erklärte: „Die hohe Kulturmission von Theater und Musik in einem demokratischen Staat erfordert jedoch kategorisch die